

Hans-Peter Klie

Hans-Peter Klie (* [19. November 1956](#) in [Göttingen, Niedersachsen](#)) lebt seit 1976 in Berlin; ist ein deutscher Maler, Fotograf, Konzept-, Medien - und Installationskünstler.

Das Werk von Hans-Peter Klie gliedert sich in formal sehr unterschiedliche Phasen; verbindendes Element aller Abschnitte seiner Arbeit sind seit 1980 vor allem philosophische Gedankengänge, häufig werden dabei Bild- und Textbeziehungen, sowie sprach-philosophische Ansätze bildnerisch reflektiert. Aufgrund der Vielschichtigkeit seines Werkes kann es formal und inhaltlich nicht eindeutig einem Stil zugeordnet werden – es lässt sich aber auf grundlegende Positionen der Moderne, auf Aspekte des Surrealismus und insbesondere auf die Nachmoderne beziehen und steht in Verbindung zu philosophischen Gedankengängen aus verschiedenen Jahrhunderten (Blaise Pascal, Michel de Montaigne, Gottfried Wilhelm Leibnitz, Friedrich Nietzsche, Ferdinand de Saussure, Ludwig Wittgenstein, Jean-François Lyotard, Jacques Derrida, Vilém Flusser u. a.).

Kunst und Philosophie sind für Klie verwandte Disziplinen, was sich auch in seinen Texten widerspiegelt, die oft in direkter Verbindung zu den künstlerischen Werken entstehen bzw. Teil von ihnen sind.

Lebenslauf

Orientierung: Grafik, Collage, Malerei

1956 in Göttingen geboren, wurde er in seinen Anfängen maßgeblich durch [Paul Klee](#), das grafische Werk von [Alfred Pohl](#) und [Horst Janssen](#) beeinflusst. Nach dem Abitur 1976 ging er nach Berlin, wo er bis 1982 Malerei an der Hochschule der Künste (HdK) bei Prof. [Herbert Kaufmann](#) studierte. Während der Hochschulzeit positionierte er sich in bewusster Opposition zu den damals vorherrschenden Strömungen eines politisierten „kritischen Realismus“ und der neoexpressionistischen „wilden Malerei“. Der „gesellschaftskritischen“ Diktion und dem „Hunger nach Bildern“ setzte er einen Hunger nach „zweckfreiem Denken ohne Rechtfertigung“ entgegen. An der HdK wurde Klie 1981 Meisterschüler.

Malerisches Werk bis 1980

In den Anfängen seines Werkes kombinierte er Collagetechnik und Ölmalerei. Sein Ziel war das „bewusst geplante Bildfeld“, sein Anliegen war es, „vom gefühlsmäßigen Gestalten wegzukommen“. Die Collagetechnik gab er 1980 auf. Es war für Klie ein folgenreicher Entschluss, „Empfindsamkeit“ und „Innerlichkeit“ in seinen Bildern auszuschließen und seit 1977 auf ein „entsubjektiviertes“ künstlerisches Ergebnis hinzuarbeiten. Prägend waren für ihn [René Magritte](#) und seine Schriften. In dieser Zeit fand die erste Auseinandersetzung mit [Ludwig Wittgenstein](#) statt, ausgehend vom Begriff des „Mysteriums“ bei Magritte. 1980 war er Gründungsmitglied der Künstlergruppe „Schwertfeger“ (mit [Wolfgang Buchholz](#) und [Herbert Weber](#)), der er bis 1983 angehörte und die sich mit den Leitbegriffen „Wahrnehmung“, „Assoziation“ und „Dingcharakter“, einem Zusammentreffen von wahrnehmungstheoretischen, dadaistisch-surrealen und gestaltpsychologischen Ideen beschreiben ließ.

Postmoderne Malerei

In den folgenden Jahren formte er seine künstlerische Position weiter aus, die in dieser Phase als „postmoderne Malerei“ bezeichnet werden kann. Diese in dieser Zeit entstehende [postmoderne](#) Anschauung stellte die Ideen von Freiheit, Originalität und Authentizität in Frage, setzte bewusst Zitate anderer Künstler ein und verband historische und zeitgenössische Stile, Materialien und Methoden und unterschiedliche Kunstgattungen miteinander.

Für Klie von Bedeutung waren in den 80er Jahren vor allem die Grundgedanken der Magritte'schen Kunsttheorie, die er aufnahm und im Sinne einer postmodernen Weiterentwicklung verfolgte. In einigen seiner Arbeiten wurden Magritte und sein Theoriegebäude selbst zum Thema.

1988 und 1989 reiste er auf Einladung der Karl-Hofer-Gesellschaft und des Goethe-Instituts mit einer Gruppe von Künstlern zu einem deutsch-kanadischen Künstleraustausch nach Montréal. Nach seiner Rückkehr gründete er 1989 zusammen mit dem Maler und Aktionskünstler [Martin von Ostrowski](#) die Gruppe „Der Kongreß“ (wechselnde Besetzung bis 1993). Neben der Realisation von Ausstellungsprojekten, Aktionen im öffentlichen Raum (z. B. „Palast der Republik – Außenreinigung“) und Künstlerkongressen in Köln und Berlin, war die strömungsübergreifende Diskussion ein wichtiges Anliegen. Kern aller subversiven Aktionen und Aktivitäten der Gruppe war das System der Kunst zu hinterfragen und zu reflektieren, so in der Postkarten-Aktion 1990: „Der Deutsche Künstlerbund ist aufgelöst!“

Konzeptuelle Fotografie

Während dieser experimentellen, intensiven Zeit wandte Klie sich zunehmend dem Medium der Fotografie zu. 1992 erhielt er ein Arbeitsstipendium Bildende Kunst (Medium Fotografie) des Senats von Berlin. Die fotografische Sammlung der Berlinischen Galerie nahm ab 1993 Werke von ihm in ihre Sammlung auf. Zwischen 1997 und 2001 arbeitete er an der Werkgruppe „Amorphe Begriffe“, die ein wesentliches Kompendium seiner bisherigen Reflexionen von Bild und Sprache darstellte. Serielle Tableaus, geordnete, schaufelhaft-streng komponierte Fotografien wurden mit grafischen Strukturen, Wörtern, Buchstaben oder Zahlen kombiniert. Der Titel „Amorphe Begriffe“ bezieht sich – orientiert am Physiker Heisenberg – auf ein Paradoxon: Je tiefer wir in die Materie hineinschauen, je mehr wir fixieren wollen, desto mehr verwischen die Elementarteilchen vor unserem Auge.

„Verabschiedet man sich von der Vorstellung, dass Fotografie einen dokumentarisch-definierenden Wahrheitsgehalt hat, werden vorgeblich exakte Bildbegriffe amorph und verlieren ihre Dogmatik“ schrieb Klie zu seiner Ausstellung gleichen Titels (1998).

In diese Zeit fällt auch die grundlegende Beschäftigung mit [Friedrich Nietzsche](#) und [Gottfried Wilhelm Leibniz](#), was 2001 in der Werkgruppe „Petites Perceptions“ seinen Niederschlag fand, einer Untersuchung über Wahrnehmung und Bewusstwerdung. Im gleichnamigen Fotobuch teilte er 96 Fotografien in sechs Kapitel und ordnete diesen Teilen philosophische Begriffsfelder zu. Angelehnt an Leibniz formulierte Klie in der Einleitung dazu: „Die Petites Perceptions sind keine bewusst erlebte Gedankenarbeit, sondern sie entwickelt sich unkontrollierbar. Wir empfinden ihre Wirkungen, aber ihre Inhalte sind uns ebenso wenig zugänglich wie die Struktur ihrer Wirkungen. Man könnte sie als poetische Impulse bezeichnen.“

Straßen- und Stadtraum

1998 kam es zu einer engen Zusammenarbeit mit dem Fotografen [Gerhard Haug](#) (bis 2006), das erste Ausstellungsprojekt „Referenz“ (konzeptuelle Fotografie 1998/99) war Auftakt für weitere Projekte und führte 2003 zur Gründung der Gruppe „projektSTRAND.org“ (www.projectSTRAND.org). Bis 2006 plante die Gruppe fiktionale und reale Interventionen im Stadtraum und realisierte Aktionen, Projekte und Ausstellungen. Als Quintessenz der Kunstinitiative „projektSTRAND.org“ erarbeiteten Haug und Klie die „Street_User_Interfaces“ (Bodenvitrinen im Straßenraum zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Straße) als Beitrag zum Wettbewerb „Kunstinstallationen für die Potsdamer Straße“ (2005).

Parallel dazu arbeitete Klie auch an dem interkulturellen Ausstellungsprojekt „Infraestructura I-IV“, das ihn 2005/2006 auf Einladung des Goethe-Instituts, der Humboldt-Gesellschaft und des „internationalen Monats der Fotografie“ in Ecuador mit Ausstellungen nach Quito, Guayaquil und Cuenca führte. Das Zentrum der Ausstellung bildeten 40 computergenerierte Bilder („Cualidades, virtudes y vicios“ – Eigenschaften, Tugenden und Laster), die, kombiniert

mit Begriffen, ein Kompendium der Widersprüche wirtschaftlich-materieller, kulturell-geistiger und menschlich-mentaler Gegebenheiten darstellten. Klie zitierte die Manier surrealistischer Bild-Text-Kombinatorik. Er schrieb im Katalog: „Eigenschaften, Tugenden und Laster bilden selten eine glückliche Synthese – und der Horizont dieser Schwierigkeit liegt nicht nur im Betrachter und seiner Perspektive begründet, sondern auch im Betrachteten und seinem Bewusstsein, betrachtet zu werden.“

Auseinandersetzung mit Wittgenstein

Parallel dazu brachte die umfangreiche Auseinandersetzung mit dem Spätwerk [Ludwig Wittgensteins](#) (seit 2002, Wittgenstein-Trilogie 2003/2006 und Ausstellung „Philo so und so phie“ 2006) eine Zäsur, die ab 2007 für alle folgenden Arbeiten prägend sein sollte und den bisher eher rational-philosophischen Aspekten seiner Arbeit eine stärker „sprachspielend-poetische“ Dimension verlieh.

Den Höhepunkt bildete die Ausstellung „Philo so und so phie“, 2006 zum internationalen Wittgenstein Symposium in Passau. Mit multimedialen Mitteln wurde eine akribische „Untersuchung“ durchgeführt: Wittgensteins Denken und sein Leben wurden in den „plastischen Simulationen 1–14“ scheinbar rekonstruiert und kommentiert, 14 Aspekte zeigten fiktive Situationen seines Lebens, ein Stück Leben wurde nachgebildet, was nie stattgefunden hatte – aber so hätte stattfinden können.

Mit der konzeptuellen Arbeit „Hypermedia Wittgenstein“, einem fiktivem Ausstellungsprojekt für eine Jubiläumsausstellung „80 Jahre Haus Wittgenstein in Wien 2008“ schloss Klie seine Wittgenstein-Phase ab.

Texte und Fotografien

Der paraphrasierende, poetische Dialog zwischen Texten und Fotografien wurde ab 2009 das wichtigste Merkmal eines noch andauernden Werkabschnitts, der vorwiegend in Form von Fotobüchern und zunehmend auch durch Videoarbeiten realisiert wird.

Das Künstlerbuch „Flüchtige Gedanken, ein Mechanismus. [Propyleia]“ von 2009 beinhaltet die wesentlichsten formalen und inhaltlichen Merkmale, die für seine Arbeit in den Jahren bis 2011 bestimmend waren: Im Buch sind die 30 Texte den 90 Fotografien jeweils in Gegenüberstellung zugeordnet, Texttafeln, die wie sachliche Erläuterungen zu den Bildern anmuten, lösen jedoch nur wenig oder nichts davon ein. Inhaltlich geht es um Zwischenzustände, um Unklares als Klarheit, um das Denken als verständliches Unverstehen. Das Buch „40 Schritte“ (2008) ist am stärksten literarisch. Es enthält neben 40 Fotografien 40 Kurzesays/Kurzgeschichten, die häufig den sichtbaren Bestand im jeweils gegenüber gestellten Bild aufnehmen. Die Geschichte, der Essay, konstruiert hier jedoch oft nur eine Beziehung, die ähnlich vage ist wie die referenzielle Potenz der Fotos, im Zusammenspiel mit dem Text Authentizität und Glaubwürdigkeit herzustellen. Dies gelingt nur an einigen Stellen, die auf Konsens hoffen lassen – aber letztlich doch ent-täuschen.

2010 fasste er eine Auswahl seiner Texte in dem Buch „Texte und Fragmente aus 7 Jahren, 2004 -2010“ zusammen.